

Der Drachenschlüchter auf dem Eis

Das Glück, den Züchter Dieter Hartwig gekannt zu haben und dessen züchterisches Finger-spitzengefühl, hat mehreren norddeutschen Saujägern Wachtelhunde aus dem Zwinger „von der Drachenschlucht“ verschafft. Die weit überdurchschnittliche Passion für Wald, Jagd und Deutsche Wachtelhunde hatte sich vom Züchter auf die Hunde des Zwingers übertragen.

Welch eine Freude mit diesen Hunden zu jagen in West, Ost und dem Osterwald. Die Sauen, das Rot-, Dam-, Rehwild und die Fuchse, die vor diesen Hunden geschossen wurden, sind kaum zählbar und füllen sicher einige Waggon. Etwas spätreif, ein ausgeglichenes Wesen, Spurtreue, bedingungslose Wild- und Raubzeugschärfe, Finderwillen und Jagdverstand sind einige der herausragenden Eigenschaften.

Donnar von der Drachenschlucht „donnert“ durch den Wald und jagt für seinen Herrn. Dieser „Möppel“ hat zehn Jagdperioden glücklich überlebt. Die Sauen differenziert er nun nach Stärke und deshalb ist er in den letzten drei Jahren nicht mehr nennenswert geschlagen worden. Bei der letzten Jagd im Osterwald wollte ihn wohl eine Sau an einem Stamm abstreifen, jedenfalls hatte er Schrammen in Längsrichtung auf dem linken Blatt und humpelt seitdem nach großen Anstrengungen.

Ein Parodestück hat der Rüde bei der letzten Drückjagd mit Hundeeinsatz (Hunde sind hier der Straßen wegen nur begrenzt einsetzbar) geleistet. Ich hatte Schützen abgestellt und war, der Wind hatte leicht gedreht, herumgeeilt, um eine offene Flanke im Osten des Drückens zu schließen.

Überall knallt es schon anhaltend. Die Sauen sitzen locker. Zur verabredeten Zeit wird der Rüde geschnallt, saust zielstrebig in die nahe Dickung und wird sofort laut, der Stimme nach an Sauen. Die Jagd geht merkwürdigerweise nach links, dort liegt ein ca. 20 Hektar großer See, der Sauen bisher eigentlich immer auf Zwangswechsel nach oben oder unten geleitet hat; hier ist heute abgeriegelt, eigentlich muss es knallen.

Der Hund ist anhaltend laut, kommt nicht voran, es hallt intensiv und ausdauernd über den See. Nach etwa einer Viertelstunde wird mir die Sache zu mulmig; vorsichtig drücke ich mich nach hinten aus dem Trieb und eile auf dem Wanderweg zum Pinnsee. Dieser hat eine leichte Eisdecke.

Mitten auf dem See, teils auf dem Eis, teils im Wasser, „beschäftigt“ der Rüde zwei Sauen, die nicht recht vom Fleck kommen. Sau oben, Hund unsichtbar, Sauen auf dem Eis, Hund im Wasser, Hund auf dem Eis, Sauen im Wasser, alles im Wasser, so geht es ständig hin und her.

Nach einem „Altherrensprint“ bekomme ich den ersten Frischling auf etwa 120 m frei, als er sich, gerade wieder auf dem Eis, etwa 2 bis 3 Meter abgesetzt hat. Der erste Schuss geht vorbei; das Echo rollt über den See. Beim zweiten Schuss verendet diese Sau und bleibt auf dem Eis liegen.

Immer noch balgen sich die zweite Sau und der Hund auf dem dünnen, brüchigen Eis und im Wasser; sie planschen oder das Eis kracht. Meine Angst, der Hund könnte von der Sau unter das Eis gedrückt werden oder nicht mehr auf das Eis hochkommen, ist groß; deshalb renne ich weiter um den See und komme auf etwa 60 Schritt an den „Planschverein“ heran.

Die Sau steigt aufs Eis, der Hund hängt am Pürzel und lässt sich mit hochziehen. Gerade auf dem festen Eis lässt der Rüde kurz los, um sich zu schütteln, die Sau gewinnt etwa einen Meter Abstand und erhält von mir die Kugel. Auch sie bleibt auf dem Eis liegen.

Nachdem Möppel beide Sauen „kontrolliert“ hat und damit bestätigt, dass sie verendet sind, lässt er sich abpfeifen und kommt zu mir. Die Bergung mit Fischerkahn, Brettern, Schwimmwesten und langen Seilen ist kompliziert, langwierig und nicht ungefährlich.

Beide Sauen hatten einen Hinterlauf gebrochen. Das hinderte sie daran, schneller voran zu kommen. Als meine Frau zum Streckenplatz kam, um warmen Punsch zu verteilen, wurde dort schon erzählt, ich habe zwei dicke Bachen auf dem Eis erlegt. Keiner außer mir hatte die Sauen bis dahin gesehen. Tatsächlich wog der erste Frischling 27 kg und der zweite 31 kg.

Wie lustig ist die Jägerei!

Fritz Hanke